

Rennbericht Eschborn-Frankfurt 2025 – IGAS-Wendland unterwegs im Höllentempo.

Am 1. Mai hieß es für uns wieder: Kette rechts und ab nach Eschborn-Frankfurt! Mit dabei für die IGAS-Wendland waren: Melanie und Alexander Kieckbusch, Maik Drossel, Marco Bauer (Rennpremiere!) und ich, Carsten Harder. Früh morgens, alle noch halb im Halbschlaf, trafen wir uns am Startblock B – die Hoffnung: eine gute Gruppe finden, Windschatten schnorren und Energie sparen. Der Plan war gut. Die Realität... weniger.

Schon auf den ersten Kilometern durch Frankfurt war Schluss mit Strategie. Ein Sturz direkt vor Marco bremste unseren Debütanten aus – der Schreck saß tief, der Respekt war geweckt. Das Ganze ereignete sich bei ca. Kilometer 25, 10min nachdem wir die Stadt verlassen hatten. Melanie lag zu diesem Zeitpunkt etwa zwei Radlängen vor Marco. Links am Streckenrand standen zudem noch mehrere Fahrer, die zuvor in einem anderen Sturz verwickelt waren – es war also bereits spürbar, dass der Tag fahrtechnisch fordernd werden würde. Marco fuhr anschließend deutlich vorsichtiger weiter, was für jeden nachzuvollziehen war.

Währenddessen jagten wir mit einem Schnitt von rund 44 km/h bis zum Anstieg in den Feldberg – ob das auf Dauer gutgeht? Spoiler: Jein. Dann kam der Feldberg. Zuschauer, Musikkapelle, Alpenhorn und laute Musik – Festivalstimmung auf zwei Rädern! Im Viererzug flogen wir den Berg hoch. 2 km vor der Verpflegungsstation preschte Alexander nach vorn, um uns heldenhaft frische Getränkeflaschen zu sichern. Und das war auch bitter nötig, denn danach ging's in die Abfahrt – Marco kratzte bei der IGAS-Wertung an der 95 km/h-Marke. Respekt, dafür gibt's Applaus und Seitenwind.

Etwa 32 Kilometer vor dem Ziel nahm das Schicksal seinen Lauf: Nach einer Kopfsteinpflasterpassage drehte sich Alexander um, um nach Melanie zu sehen. Dabei geriet er zu weit nach links – ein kurzer Moment der Unachtsamkeit. Das Ergebnis: ein heftiger Sturz mit Schulterblattbrüchen als Resultat. Maik und ich hielten sofort an. Alexander begab sich zum Rettungswagen, um sich gründlich durchchecken zu lassen. Während er vom Rettungsdienst versorgt wurde, entschieden wir uns zunächst zu warten. Maik blieb noch etwa fünf Minuten vor Ort, bevor er seine Fahrt fortsetzte. Ich hingegen fuhr direkt zu Melanie auf.

Nach einer etwa 30-minütigen Behandlungspause – unterstützt vom Adrenalinschub – traf Alexander die Entscheidung, das Rennen fortzusetzen. Er wählte wie ursprünglich geplant ebenfalls die Route über den Mammolshainer Stich und erreichte das Ziel mit einer nahezu identischen Nettozeit wie wir.

Maik, trotz Zwangspause immer noch eine Rakete, holte uns beide am Mammolshainer Stich wieder ein. Oben angekommen, wollten wir Melanie im finalen Sprint supporten. Taktik: Maik und ich als Zugmaschine, Melanie im Windschatten. Das klappte fast. Maiks Schaltung hatte andere Pläne und machte kurzzeitig Urlaub.

Melanie und ich mussten alleine ran – und was soll ich sagen? Unser Zug wurde hinten raus länger und länger, aber vorne blieb's bei uns beiden.

Trotz allem – einem Sturz, technischen Problemen und leichten Turbulenzen – rollten wir rund 6 Minuten schneller ins Ziel als im Vorjahr. Fazit: Der Teamgeist war stark, die Beine müde, der Wille ungebrochen – und das Lachen beim kühlen Radler danach unbezahlbar.

Melanie Platz 16 AK von 146, Maik Platz 322 AK von 1261, Marco Platz 587 AK von 1261, Alexander Platz 1486 AK von 2079, Carsten Platz 312 AK von 1261
Team IGAS-Wendland Platz 50 von 96



IGAS-Wendland – wir kommen wieder. Und nächstes Jahr: alle heile durch!